

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 123. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die Spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 21. Oktbr. 1879.

Winnenden.

Zufolge Beschlusses der bürgerlichen Collegien wird der von denselben festgesetzte Entwurf eines Ortsbaustatuts für die hiesige Stadt vom 16. d. Mts. an auf 4 Wochen öffentlich im Rathhause aufgelegt.

Dies wird mit der Aufforderung an die Interessenten bekannt gegeben, etwaige Einwendungen gegen die vorgeschlagenen Bestimmungen innerhalb der bezeichneten Frist von 4 Wochen bei dem Ortsvorsteher geltend zu machen.

Den 14. Oktober 1879.

Gemeinderath-Vorstand: Zent.

Winnenden.

Bekanntmachung, Afterbergen betreffend.

Es wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß das Nachlesen (Asterbergen) in fremden Aekern, Weinbergen, Baumgütern oder Wiesen verboten ist. Uebertretungen werden nach Art. 34. Ziff. 2. des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezbr. 1871 mit Geldstrafe bis zu 9 M. bestraft.

Den 17. Okt. 1879.

Stadtschultheißenamt.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Gottlieb Schaile, Bäckers Wittwe dahier kommt am

Donnerstag den 23. d. M.
von Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an
folgende Fahrniß und zwar:

Feld- und Handgeschirr, Fuhrgeschirr, (worumter 1 Wagen, Pflug und Egge, 1 Handwägle) Kartoffel, ca. 60 Ztr. Heu und Dehm, ca. 300 Stück Stroh, 100 Stück Kraut, etwa 10 Ztr. Angersen, 20 Säcke Dinkel- und Weizenbrühe, Schnittwaaren von Birnbäumen, sowie verschiedenes Zinngeschirr; im Hause der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 17. Okt. 1879.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Weinberg-Ertrags-Verkauf.

In der Gantsache des Johann Georg Ues, Weingärtners dahier kommt am

Mittwoch den 22. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

der Ertrag von
28 Ar 92 Qm. Weinberg im Rosberg
neben Schuhmacher Halbgewachs und
Christian Schwarz

auf dem Plage im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 18. Okt. 1879.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

1000 Mark

hat gegen gute Sicherheit bis Martini auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des Johann Georg Ues, Weingärtners dahier kommt am

Donnerstag den 30. Okt. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

die vorhandene Liegenschaft und zwar:

Acker-Zelg-Untenhinans:

11 a. 43 qm. im Breitlauch

Anschlag 270 M.

Wille. Gebaut:

1 a. 81 qm. Dede und Schuttlagerplatz

auf dem Rosberg 100 M.

Weinberg:

28 a. 92 qm. Weinberg

2 a. 35 qm. Baumland

2 a. 86 qm. Dede

34 a. 13 qm. im Rosberg 1000 M.

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber

— Unbekannte mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Winnenden, den 3. Okt. 1879.

K. Amts-Notariat

Dinkelacker.

Oppelsbohm.

Haus- & Güter-Verkauf.

Joh. Rundsorg, Schneider ist gesonnen sein Haus nebst Scheuer mit ein halb Viertel Baumgarten beim Haus und 1 $\frac{1}{2}$ Viertel 4 Rth. Acker zu verkaufen und kann täglich eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Winnenden.

Auf kommenden Herbst empfehle ich meinen ausgezeichneten Backsteinkäs wie auch sehr feinen halb Emmenthaler zu billigem Preise.

Kaufmann Glock.

Winnenden.

2 deutsche Defen

wovon einer mit Kocheinrichtung hat zu verkaufen.
C. F. Kreh Seifenfabr.

Winnenden.

Etwa 4—500 Stück

schönes Filderkraut

ist zu haben, sowie den Winter über verschiedene Gemüse. Bestellungen nimmt Ackermann, z. Friedenslinde entgegen und wird das Bestellte ins Haus geliefert.
Lang, Schulmeister a. D.

Internat. Kunstausstellung München.

Verloosung von Kunstwerken und baarem Gelde.

Genehmigt von Sr. Majestät dem König von Württemberg.

Anzahl der Loose nur 100,000, der Gewinnte 4602 im Gesamtwerthe von 140,000 Mark und zwar:

4452 Gewinnte baares Geld, im Betrage von 60,000 Mark und 150 Kunstwerke im Werthe von 80,000 Mark.

Ziehung am 5. November 1879.

Loose à 2 Mark versenden gegen Postanweisung oder Nachnahme die bekannten Verkaufsstellen in Württemberg,

in München: die General-Agentur Alb. Roesl.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Winnenden.
Gut gemästetes
Lammfleisch
ist zu haben bei
Carl Schmalzried.

Winnenden.
Eine Parthie noch im Boden befindliche
Angersfen und das **Astergras** von
3/4 Wiesen hat zu verkaufen.
Chr. Pfähler's Wittwe.

Winnenden.
1400 Mark sind gegen 2fache Ver-
sicherung auf nächst Martini auszuleihen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Einen **Kunstherrd** mit Brille und zwei Häfen
hat billig zu verkaufen.
Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.
Stupfellee und **Astergras** verkauft
Sattler Krautter.

Winnenden.
Ia. Victoria Gold = Erbsen
ganz und gespalten,
Ia. käserfrei Seller = Linsen
in gutkochender Waare, sowie
altes **Welschorn**
empfiehlt
Adolf Dorn.

Theater der Illusion
im Saale zum Hirsch in Winnenden.
Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Oktober
Zwei, hier noch nie gesehene
Vorstellungen der natürlichen Wunder
gegeben von Professor **Gussner-Alono.**
Sehr viel zum Lachen.
Anfang halb 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
I. Platz 75 Pfg. II. Platz 50 Pfg. III. Platz 30 Pfg.
Näheres die Zettel.

Unwiderruflich
findet am **30. Oktober** die
Ziehung der **Ludwigshafener**
Kirchenbau-Lotterie statt.
Loose à 2 Mark
Gesamt-Gewinne M. 115,400
auf 20 Loose ein Treffer
sind zu beziehen durch die General-Agentur
A. C. Voltz oder **Jul. Goldschmit,**
Ludwigshafen am Rhein,
vorrätig in Winnenden in der Buch-
druckerei und bei **N. Breitenbach** zu haben.

keinen Umständen mehr statt.
Eine Verschiebung findet unter

Neuheiten
von der
Berliner Gewerbe-Ausstellung
H. Semmel's Patent.

Grevy-Spitze | Grevy-Spitze
(Trockenraucher mit Speichelabfluß).
Hochlegant gearbeitet, selbst für den feinsten Mann passend.
Neueste Erfindung: Jede Cigarre, ohne sie abzuschneiden, trocken und nikotinfrei bis zur
letzten Faser zu rauchen, indem man sie nur darauf legt.
Muster pro Stück 50 Pf., 75 Pf., 1 Mark (vergoldet) und 1 Mark 50 Pf. (mit Bernstein).
Probeduzend 3,60, 4,25, 7 und 12 Mark. — Musterfortiments in 5 Nummern 4 Mark.
Jedes Stück ist an der Feder mit meinem Firmenstempel versehen. Nachahmungen werden
strafrechtlich verfolgt.

Taschen-Mikroskope, vergrößern 2,500 Mal.
unterhaltend und belehrend für Jedermann.
Jedes Exemplar ist mit Probeobject und Gebrauchsanweisung versehen.
Muster pro Stück 50 Pf. Probeduzend 3 Mark 60 Pf., im Groß billiger.

H. Semmel's
unverbrennbare Feueranzünder
(Deutsches Reichs-Patent A. 30. 6. 79.)
zum schnellen und bequemen Feueranmachen,
zünden sehr leicht, ohne selbst zu verbrennen.
Brennen jedes Mal 20 Minuten, wodurch
nicht nur Steinkohlen und Coaks ohne An-
wendung von Holz entzündet werden, sondern
auch ohne Weiteres darauf gekocht werden kann.
Muster pro Stück 1 Mk. 50 Pf., Probeduzend
10 Mark.

H. Semmel's
Thürzieher
Deutsches Reichs-Patent 4851.
Ersatz für Thürfedern, schließen die Thür von
selbst. Leicht und bequem anzubringen und
jederzeit außer Betrieb zu setzen, besonders
für Salonthüren passend.
Pro Stück 1,50, für größere Thüren 2 u. 3 M
Pro Duzend 12, 16 und 24 Mark.

Vexir-Kämme, origineller Scherzartikel, **Neu!**
pro Stück 25 Pf., Probeduzend 1 Mark 80 Pf.

Sicherheits-Ausgießer für Petroleum und Spirituosen, um bei brennender
Lampe ohne Explosionsgefahr Petroleum aufgießen zu können. Pro Stück 50 Pf., pro Duzend
2 Mark 50 Pf.

Patentverschlußfornen mit Ventilverschluß für Liqueure, pro Stück 50 Pf.
und 1 Mark, pro Duzend 3,50 und 7 Mark.
Diese meine Spezialartikel wurden in kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Aus-
lande verbreitet und erregten überall größtes Aufsehen.
Zu haben in fast allen Kurzwaarenhandlungen Deutschlands, Belgiens und der Schweiz.
Versandt nur gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
H. Semmel, Berlin S.O., Oranienstr. 17.
Wiederverkäufern hohen Rabatt. Elegantes Verkaufsplakat gratis.
Agenten überall gesucht.

Chronik der Weltgeschichte.

Wir empfehlen das in allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit
großem Beifall aufgenommene und auch in diesem Blatte warm besprochene Werk unseres Lud-
wigsburger Landmannes, Herrn Oberpräceptor Dr. Carl Rutherford
Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus Sage und Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur
Gegenwart. Ein Nachschlagebuch zur Belehrung, Orientirung und Repetition.
In folgender, trefflicher Ausstattung. Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pfg.
Dieses originelle Werk, welches zugleich die Stelle eines historischen Conversations-Lexikons
vertreten mag, verdient den Namen eines wirklichen Familienbuches und dürfte sich wie
überhaupt für jeden Gebildeten, so namentlich auch für Lehrer und Schüler bald unentbehrlich
erweisen.
Prospecte auf Verlangen gratis und franco.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes sowie von der
Verlagsbuchhandlung **Levy & Müller** in Stuttgart.

Winnenden.
Ausverkauf.
Um mein großes Waarenlager, bestehend
in **Gold- und Silberwaaren** etc.
zu verkleinern, bin ich entschlossen, sämt-
liche Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen,
theilweise unter den Fabrikpreisen, abzu-
geben und lade hiezu ergebenst ein.
Wilh. Wildenberger's Ww.

Wer sich die Zuneigung der Geliebten erwerben will, der findet den sichersten Anknüpfungspunkt dadurch, daß er ihr das Prachtwerk: **„Im Gaine der Museen“** mit oder ohne Nennung seines Namens übermitteln läßt. Das Buch enthält eine reiche Auswahl der besten Gedichte, über Natur, Liebe, Welt und Leben. Der Herausgeber hat es, wie kaum ein Anderer, verstanden, den **Geschmack der Damen** zu treffen, indem er einzig das **Sinnige und Schöne** berücksichtigte.

Das Buch, 250 Seiten stark, ist auf fein satinirtes Papier gedruckt, in rothen Prachtband mit Goldschnitt gebunden und wird gegen **Postnachnahme oder Franko-Einsendung von nur 4 Mark 50 Pf.** per Postanweisung von **Ludwig Wagg in Constanz (Baden)** franco überallhin versandt.

Ein Verzeichniß neuer gediegener zu Geschenken geeigneter Prachtwerke mit bedeutend herabgesetzten Preisen steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Winnenden,
Herrn Mayer und Keller bringen innerhalb acht Tagen noch einen Wagen **schönes hessisches Obst** vorausbestellungen werden angenommen.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk.	14—18	3
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	28—33	3
Russ. Imperiales	16 Rmk.	72½—	3
Dukaten	9 Rmk.	63—68	3
„ al marco	9 Rmk.	63—68	3
Dollars in Gold	4 Rmk.	23—26	3

C. J. Hespeler.

Tagesneuigkeiten.

London, 17. Okt. „Standard“, meldet vom 12. Okt.: Die gelegentlich des feierlichen Einzuges des Generals Roberts in Kabul erlassene Proklamation erklärt, Balabassar und alle die militärische Besetzung erschwerenden Gebäude wurden zerstört. Die Bürger haben eine Kontribution zu entrichten. Kabul nebst Umgegend soll unter einen Militärgouverneur gestellt und der Belagerungszustand proklamirt werden. Alle Waffen sind abzuliefern; jeder, welcher nach acht Tagen noch Waffen besitzt, wird hingerichtet werden. Die Proklamation sichert schließlich eine Prämie von 50 Rupien (100 Mark) für die Gefangennahme eines jeden Theilnehmers an den Massakres zu.

Württemberg.

Die Nr. 38 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgehen am 14. Oktober, hat folgenden Inhalt: Verfügung des Justizministeriums zur Vollziehung des Gesetzes vom 18. August 1879, betreffend die Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen. Vom 1. Oktober 1879. — Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Auflösung der Amtsnotariate Bühlerthann, O. A. Ellwangen, Donzdorf, O. A. Geislingen, Knittlingen, O. A. Maulbronn, und Mühlheim, O. A. Tuttlingen. Vom 6. Oktober 1879. — Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend das Verfahren in den Fällen eines nicht natürlichen Todes oder bei Auffindung von Leichen. Vom 7. Oktober 1879.

Stuttgart, 18. Okt. Gestern Abend wurde in der Stöckachstraße Nr. 2 eine Wäscherin verhaftet, wie man hört wegen Verheimlichung der Geburt. Auf dem Speisekasten wurde ein schon halb verwesenes, aber wie noch zu erkennen, nicht lebensfähig geborenes Kind gefunden.

— Beim Abtrittleeren in der Vardill'schen Wirthschaft, Lübingerstraße, wo dieses Geschäft seit 10 Jahren erstmals wieder gründlich vorgenommen wurde, fanden vor einigen Tagen die Arbeiter eine Pistole und Geld in verschiedenen Sorten, als 5-Frankenstücke, holländische Gulden, süddeutsche und österrichische Guldenstücke etc., welches sie unter sich vertheilten und die Sache verheimlichten, bis einer von der Klicke aus der Schule schwakte und dadurch zum Verräther wurde, in Folge dessen die Polizei dahinterkam und die Sache näher untersuchte. Die Beteiligten sind wegen Funddiebstahl und Unterschlagung in Haft. Bei weiteren Nachsuchungen auf dem Kompostablegeplatz wurde ebenfalls Geld gefunden, welches jedenfalls auch von dem erwähnten Aborte herrührte, im Ganzen wurden bis jetzt ca. 1100 fl. (?) in verschiedenen Münzsorten beigebracht, die auf der Polizei deponirt sind. Wem das Geld nun gehört, ist eine heikle Frage, da sich schwerlich ein rechtmäßiger Eigentümer finden dürfte, welcher den Nachweis liefert, daß ihm das Geld gehöre; vielmehr läßt sich aus dem Umstande, daß zugleich eine Pistole gefunden worden, annehmen, daß dieses Geld gestohlen war und daß der Dieb aus Furcht vor Entdeckung, oder weil er keinen anderen Ausweg mehr dazu hatte, das Geld sammt der Pistole in den Abtritt geworfen hat. Wenn kein rechtmäßiger Eigentümer sich meldet, so dürfte der Fund der Wirthschaftspächterin, Frau Hofmann zuzurechnen sein.

Stuttgart. (Verein gegen Schuldenmacher.) In Folge einer Einladung versammelten sich einige hundert Personen bei Paul Weiß, um darüber zu berathen, wie dem handwerksmäßigen Schuldenmachen vieler Leute und dem Betrüge an Kaufleuten und Hausbesitzern gesteuert werden könnte. Die Versammlung beschloß, einen Verein zu gründen, und es wurde ein provisorisches Komite gewählt mit Herrn Buchhändler Schober an der Spitze, das die Statuten entwerfen soll. Nachdem dieser Entwurf festgestellt ist, wird zum Beitritt in den Verein öffentlich auf-

gefordert werden. Veranlassung zu der Idee gaben die neuen Justizgesetze, welche die Schuldlagen sehr erschweren und kostspielig sind. Es läßt sich deshalb annehmen, daß der sehr zeitgemäße, gemeinnützige Verein bald viele Mitglieder zählen wird. Am Schlusse der gestrigen Versammlung zeichneten sich bereits 119 Personen als solche ein. (Noch besser als ein solcher Verein, dessen Werth wir keineswegs unterschätzen, sind offenbar die Auskunftsbureauz, deren so viel wir wissen, gute und zuverlässige hier bestehen. In den Vereinen ist zunächst nicht jedermann Mitglied, manches Mitglied mag auch nicht wissen lassen, daß es geprellt wurde, oder trägt allerlei Rücksichten für den Schuldenmacher. Bei dem Auskunftsbureauz kann aber jedermann für wenige Pfennige zuverlässige Nachricht über jeden Creditsuchenden erhalten und sich dadurch vor Schaden bewahren. Die Red.)

Verschiedenes.

Im „Wilden Wann“ in Basel stieg am letzten Donnerstag ein Reisender ab, der sich Kahn aus Lausanne nennt. Er übergab dem Portier eine hundertfünzig Pfund schwere Kiste, die in dem Raum untergebracht wurde, wo die gewöhnlichen Koffer und Kisten der Reisenden geborgen werden. Andern Tages ließ der Reisende die Kiste durch eine Droschke nach St. Louis, der deutschen Zollstation, spediren, er ließ den Kutscher aber allein fahren und versprach bloß nachzufolgen, was er aber unterließ. Im Zollhaus wußte der Droschkenführer über den Inhalt der Kiste keine Auskunft zu geben, sie wurde geöffnet und es fanden sich 150 Pfd. Dynamit in derselben. Der Kutscher ward arretirt und der Dynamit unschädlich gemacht. Der Eigentümer selbst ist vorher verschwunden, doch ist die Polizei thätig, seiner habhaft zu werden. Eine Explosion hätte im dichtbefolktesten und frequentesten Theile der Stadt ganz unabsehbare Folgen gehabt. (W. L.-Z.)

Sisit. Ueber den Schmuggel an der russischen Grenze erhält die „Lil. Ztg.“ folgende Zuschrift: Die laugen dunklen Nächte unterstützen wieder das Schmuggelhandwerk, welches trotz der vielen Gefahren, die damit verknüpft sind, einen großen Theil der Grenzbevölkerung beschäftigt. Auf preussischem Gebiete werden ganze Karawanen mit Spiritus und Thee bepackt und brechen beim Dunkelwerden auf, um an geeigneter Stelle die russische Grenze zu überschreiten. Da benutzen die Schmuggler die Vorsicht, mit ihren beladenen Pferden im Gänsemarsch zunächst das Grenzflüßchen Lipohne zu überschreiten und dann auf Schleimwegen den ersten gezogenen Grenzordon zu durchbrechen. Ist ihnen dies gelungen, so müssen noch zwei Postenketten passirt werden, ehe die Waare gesichert ist. So hatten vor einigen Tagen in einem nahe an der Grenze gelegenen Dorfe Schmuggler 52 Pferde mit je 30 Kg. Thee beladen und traten in oben beschriebener Weise den Marsch nach der und über die Grenze an. Mit vielem Geschick waren sie bei der ersten Postenkette durchgekommen und suchten nun die zweite zu umgehen, als plötzlich das erste Pferd strauchelte und schließlich stürzte. Die lange Reihe welche im Gänseschritt lautlos marschirte, gerieth dadurch in Unordnung und ins Stocken, die Führer wurden lauter, und plötzlich ertönte ein Schuß, der in der Stille der Nacht das Echo weckte. Wie der Erde entwachsen tauchten hier und da Kosaken auf und suchten den Trupp zu umziugeln; die Schmuggler in die Enge getrieben, warfen von den Pferden die sauber verpackten Theeballen ab und suchten in der Flucht ihre Rettung, die ihnen auch vollständig gelang, da es den Grenzsoldaten weniger um den Schmuggler, als um die Beute zu thun ist, von der er einen gewissen Antheil erhält. Man wäre nun wohl berechtigt, zu glauben, daß eine solche verunglückte Expedition die Schmuggler längere Zeit von ihrem gefährlichen Handwerk abhalten würde, doch das ist keineswegs der Fall, denn schon einige Tage später sehen wir dieselben Schmuggler mit Spiritus wohlgemuth der Grenze zuziehen, um aufs

Neue ihr Glück zu versuchen. Der größte Theil des Thees, welcher von Königsberg per Eisenbahn an der russischen Grenze eintrifft, geht unverzollt über die Linie, und enorm sind die Quantitäten Spiritus, die täglich unverzollt die Grenze passieren und in Rußland stets schnellen Absatz finden. Trotz des theuren Branntweins im Lande selbst wird wohl nirgends soviel Schnaps getrunken, als in den Grenzdistrikten an der preussisch-russischen Grenze.

Bolmerstein a. d. Ruhr, 13. Oktober. Die Frau eines hiesigen Fabrikbesizers wurde dieser Tage von Fünflingen entbunden, die sämmtlich gesund sind und die Taufe empfangen haben.

— Wie aus Landau gemeldet wird, kommt in neuester Zeit eine schöne dickflüssige Masse in den Handel, welche, von den Weinmachern in geringer Menge dem Weine zugesetzt, denselben in einen Prachtrothwein umwandelt. Solcher Rothwein, auf Kreide getropfelt, läßt einen rothen, ächter Rothwein hingegen einen schieferfarbigen Fleck zurück.

Don Carlos hat in der Wahl seiner Diener kein Glück. Die unliebame Begebenheit mit seinen Jüngern des Goldenen Blißes ist bekannt. Mittwoch v. B. beauftragte er einen seiner Getreuen, bei einem Bankier die Summe von 30,000 Fres. zu erheben. Nachdem der Bote dies gethan, geht er an einem seinem Cercle vorüber und kann der Versuchung eines Spielchens nicht widerstehen. Fortuna ist ihm aber nicht günstig; in wenigen Minuten verliert er 6000 Francs. Er getraut sich nicht mehr, vor seinem Herrn zu erscheinen, sondern geht in seine Wohnung, packt seine Sachen zusammen und macht sich aus dem Staube. Der Herzog von Madrid wartet und wartet; endlich wird ihm die Sache verdächtig und er schickt zu dem Bankier, der ihm sagen läßt, daß die Checks im Laufe des Vormittags bezahlt worden sind. Man eilt in die Wohnung des Spielers und erfährt, daß der Vogel ausgeflogen ist. Die Polizei fahndet nach dem flüchtigen Carlsten.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskolschny.

(Fortsetzung.)

Darauf hatte er an seine beiden Zeugen beim Duell mit Olivier geschrieben, nicht minder lakonisch als Gaston an ihn.

Er bezeichnete ihnen die Cascade als Rendez-vous und theilte ihnen mit, daß sich die Affaire nicht beilegen lasse.

Der Fiaker kam, Bertrand ließ seine Degen und seine Pistolen hineintragen, und fuhr nach dem Wäldchen.

Seine Zeugen und die Zeugen Gaston's waren schon zur Stelle.

Gaston war, als er Olivier Beauchene verließ, in die Rue Saint-Lazare zurückgekehrt, hatte sich aber nicht zu Bertrand sondern in die Fechtschule begeben, wo bis Mitternacht Unterricht erteilt wurde.

Er theilte dort zwei Schülern des Fechtlehrers, mit denen er befreundet war, mit, daß er am nächsten Morgen sein erstes Duell habe, und die Beiden folgten jener Aufforderung die man nicht ablehnen kann.

„Mein Herr sagte Bertrand, auf Gaston zutretend, „obwohl es nicht Sitte ist, daß Duellanten vor dem Duell noch mit einander sprechen, so werden Sie sich doch nicht weigern, mich anzuhören, da ich Ihnen eine Mittheilung von großer Wichtigkeit zu machen habe.“

„Ich höre“, erwiderte Gaston.

„Meine Zeugen kennen nicht die Ursache unseres Duells.“

„Auch die meinen nicht“, antwortete Gaston.

Sie wissen doch, daß es sich zwischen uns um Tod und Leben handelt?“

„Das ist auch meine Ansicht.“

„Ich muß Ihnen daher mittheilen, daß ich mit Ihrem Vater in Verbindung stand.“

„Ah!“

„Hier ist ein Brief, den ich Sie bitte, ihm zu übergeben, wenn ich fallen sollte.“

„Es soll geschehen“, versetzte Gaston.

Die beiden Gegner grüßten sich und zogen sich dann zurück, während ihre Secundanten die Vorbereitungen zum Duell trafen.

Bertrand hatte die Wahl der Waffen. Er hatte den Degen gewählt.

„Treten Sie an, meine Herren!“ rief einer der Zeugen.

Bertrand und Gaston eröffneten mit einem wüthenden Angriff den Kampf.

Bertrand war ein geübter Fechter und Gaston nur ein Schüler.

Wenn aber das gute Recht die mangelnde Geschicklichkeit zu ersetzen vermag, so war es hier der Fall. Gaston ersetzte durch Kaltblütigkeit, was ihm an Erfahrung fehlte, während Bertrand, aufgeregt durch seinen Haß, seine Geschicklichkeit nicht in vollem Maße zur Geltung bringen konnte.

„Ah!“ rief er seinem Gegner zu, „Sie lieben Melanie!“

„Ebenso wie Sie sie hassen“, antwortete Gaston.

„Mein Plan ist mißlungen“, fuhr Gaston fort, „aber wenn ich Sie tödte, wird er gelingen.“

„Sie hat von Ihnen nichts mehr zu befürchten.“

„Sie irren . . . sie wird ruiniert sein . . . in drei Tagen.“

„Ich werde sie retten!“ antwortete der junge Mann.

Sein Degen senkte sich tief in Bertrand's Brust. Einen Moment noch hielt sich dieser aufrecht, dann wankte er und stürzte rücklings zu Boden.

Einen letzten haßerfüllten Blick warf er noch auf seinen Gegner.

„Vergessen Sie meinen Brief nicht rief er:

Ein Blutstrom stürzte aus seinem Munde, er schloß die Augen, wand sich einen Moment in convulsivischen Zuckungen auf dem Boden und war todt.

Der Juwelier Josef Lorient sollte seine Rache vollenden.

XXVIII.

Meister Josef Lorient hatte früh am Morgen seine Wohnung verlassen.

Es war der Morgen nach jenem Tag, an dem er mit Herrn de Balbonne zusammentraf.

Der Alte wußte daß die Bank die Forderung des Banquiers zurückgewiesen hatte; er wußte auch, daß der Ausbruch des Krieges in Italien den Ruin des Herrn de Balbonne zur Folge haben werde.

In acht Tagen mußte der Banquier fallit sein.

Aber die Rache ist eine verbotene Frucht, die doppelten Reiz hat, sobald man sie einmal gekostet.

Der Haß Lorient's gegen den Vater hatte sich nach und nach auf die Tochter erstreckt. Fräulein de Balbonne mit ihrem vornehmen Benehmen war ihm zuwider.“

Er hatte sich lebhaft für Bertrand's böllischen Plan interessiert.

Jetzt wollte er zu ihm gehen, um sich nach dem Erfolg der von diesem in Scene gesetzten Comödie zu erkundigen.

Bertrand hatte ihm nicht gesagt, daß das Werkzeug, dessen er sich bediente, um Melanie zu entehren, sein eigener Sohn sei, und er hatte ihm auch Gaston's Liebe zu Melanie verheimlicht.“

Als Josef Lorient um acht Uhr Bertrand's Wohnung erreichte, fand er ihn nicht zu Hause.

Lorient erkundigte sich beim Portier, wann Bertrand zurückkommen werde,

„Wenn Sie Geschäfte mit ihm haben“, antwortete dieser, werden Sie ihn heute wohl kaum sprechen können.“

„Warum?“

„Weil er heute Morgen ein Duell hat.“

„Noch eins!“ rief Lorient, dem Bertrand's Duell mit Olivier nicht unbekannt war.

Der Portier der Lorient nicht kannte, fuhr fort:

„Gestern hat sich Herr de Morlux mit einem Herrn geschlagen, den wir nicht kennen heute aber . . .“

„Nun?“

„Heute schlägt er sich mit einem unserer Miether, einem Schüler des Fechtlehrers, der hier im Hause wohnt.“

Da der Portier gesagt, daß der Gegner Bertrand's ein Bewohner desselben Hauses sei, und da Lorient nicht wußte, daß sein Sohn dort eine Kammer gemiethet hatte, fragte er ruhig:

„Warum schlägt sich Herr von Morlux?“

„Ah! . . . von diesem jungen Mann?“

„Weil er eine Ohrfeige empfangen hat.“

„Ja . . . und ich und meine Frau sind sehr besorgt . . .“

„Um Herrn von Morlux?“

„O nein! Um Herrn Gaston.“

„Gaston!“ rief der Juwelier. „Er heißt Gaston?“

„Ja.“

„Gaston Lorient?“

„Ja.“

Josef Lorient stand wie vom Blitze getroffen.

Dieser Mann, dessen ganzes Sinnen und Trachten nur auf die Rache an seinem Feinde gerichtet schien, dieser Mann liebte doch seinen Sohn . . .

Aus Liebe zu ihm hatte er seit zwanzig Jahren ohne Unterlaß Geld zu erwerben gesucht.

Er wollte Herrn de Balbonne dem Elend und der Verachtung preisgeben, und dann, nach der Catastrophe, wollte er, der Bastard, sich als reicher Mann entpuppen.

Raum hatte er erfahren, daß Bertrand's Gegner sein Sohn sei, hielt ein Fiaker vor dem Hause.

Zwei Herren mit traurigen Mienen stiegen aus dem Wagen.

Es waren die Zeugen Bertrand's welche seine Leiche brachten.

Beim Anblick der Leiche gewann der Juwelier die Besinnung wieder. Er stieß einen Freudenschrei aus und vergaß ganz, daß Bertrand sein Verbündeter gewesen war.

Was kümmerte ihn dies nun?“

Sein Sohn war ja gerettet?“

Er eilte zurück in die Rue de la Chaussée d'Antin, wo er seinen Sohn zu finden hoffte.

Er ersuhr dort daß Gaston zurückgekehrt sei . . . so ruhig daß Niemand ahnte, daß er vor einer Stunde in Lebensgefahr geschwebt.

Der Juwelier stieg die Treppen zu seiner Wohnung empor, in der Hoffnung, seinen Sohn dort zu finden.

Gaston war nicht dort.

Er hatte aber auf einem Tische zwei Briefe zurückgelassen: den Brief Bertrand's und einen, den er jedenfalls nach seiner Rückkehr an seinen Vater geschrieben.

(Schluß folgt.)